

Das geheimnisvolle Haus in der Halten in Brunnen

Angela Dettling
Carl J. Wiget

Herausgeber: Jost Schumacher



*Das geheimnisvolle
Haus in der Halten
in Brunnen*

Angela Dettling
Carl J. Wiget

Herausgeber: Jost Schumacher

Impressum:

Herausgeber: Dr. Jost Schumacher, Luzern

Autoren: Dr. Angela Dettling, Schwyz (historischer Bericht)
Carl J. Wiget, Schwyz (neuere Entwicklungen)

Lektorat: Lea Schieback, Rotkreuz

Druck: Multi Reflex AG, Luzern

© 2015 / 1. Auflage im Juni 2016

Umschlagbild: Gallus Auf der Maur (oben); Carl J. Wiget

Inhalt

Vorworte des Herausgebers und des Stiftungsratspräsidenten.....	5
A. Einführung.....	7
B. Geschichten und Geschichte	8
C. Was ist eine Sust?.....	11
D. Die „Alte Sust“ in Brunnen.....	14
Name.....	14
Lage.....	14
Bau.....	16
Fazit.....	16
E. Brunnen am Handelsweg Gotthard.....	19
Fazit.....	26
F. Topografische Betrachtungen.....	27
G. Architektur im Talkessel.....	35
Siedlungsraum.....	35
Holzhäuser in Schwyz.....	36
Steinhäuser in Schwyz.....	37
Fazit.....	38
H. Architektur und Archäologie.....	40
I. Besitzer und Bewohner der Halten von 1528 bis heute.....	51
J. Schlussfazit des historischen Berichts.....	64
K. Die Rettung der „Alten Sust“.....	67
Wie die „Alte Sust“ ins Gespräch kam.....	67
Wie ein verfallendes Gebäude historisch stimmig erneuert wurde.....	70
Die erhaltenen Spuren der Geschichte.....	70
Die Arbeit der Instandstellung und Erneuerung.....	73
Ein „zweites Haus“ hineingestellt.....	73
Pro und contra Holzanbau.....	75
Verwickelte Erzählungen um einstige Bewohner.....	75
Eine Chronologie des Engagements für die „Alte Sust“.....	78
Bibliografie.....	84
Bildnachweise.....	86

Vorwort des Herausgebers

Liebe Leserin, lieber Leser

Das uralte Haus, genannt „Alte Sust“, in der Halten in Brunnen war mir von allem Anfang wichtig. Als ich mich bei der Familie Betschart meldete, stiess ich vorerst nicht auf grosse Gegenliebe. Lieber hätte man den „Steinhau-fen“ entfernt. Ich habe mich dann trotzdem für den Erhalt des Hauses stark gemacht. Folge ist, dass nun alle mit der Restauration glücklich sind. Als einer der Ersten engagierte sich der Schwyzer Landamman Alois Christen, und er half, mit dem Baugeschäft der Familie, die Wände zu sichern.

Der 2009 gegründeten Stiftung zur Erhaltung der Alten Sust gewährte die Familie Betschart ein Baurecht für 100 Jahre. Dafür sei herzlich gedankt. Noch bevor das Geld vollends vorhanden war, starteten wir mit der Renovation. Dabei durften wir auf die Vorarbeit des damaligen Denkmalpflegers Markus Bamert und der Archäologin Ulrike Gollnick zählen. Viel verdanken wir dem Engagement von Architekt Hansjörg Kaufmann und Bauleiter Josef Arnold.

Das Werk kann seine Meister loben! Im Jahre 2013 konnte die neu entstandene Sust eingeweiht werden. Sie erstrahlt in neuem Glanz! Herzlich danke ich auch für die Subventionen und die vielen Spenden. So konnte dem Stiftungsrat ein Gebäude ohne grosse Schuldenlast übertragen werden, welches vollvermietet und ein richtiges Schmuckstück mit prächtigem Garten geworden ist.

Angela Dettling hat die Geschichte dieses Hauses aufgearbeitet. Von der Historikerin stammt schon die Transkription und Edition der Chronik des Kantons Schwyz von Joseph Thomas Fassbind im Rahmen ihrer Dissertation. Ihr historischer Bericht zur „Alten Sust“ nimmt einen grossen Teil dieses Büchleins ein. Im Schlussteil zeichnet der Autor Carl J. Wiget die neuesten Entwicklungen der „Alten Sust“ nach. Noch sind nicht alle „Geheimnisse“ dieses Hauses gelüftet – aber gerade dies macht die Lektüre spannend.

Ich freue mich, mit diesem Büchlein den Abschluss einer Erfolgsgeschichte zu präsentieren.

Jost Schumacher



Jost Schumacher



Peter Reuteler

Vorwort des Stiftungsratspräsidenten

Liebe Leserin, lieber Leser

Das als „Alte Sust“ von Brunnen bezeichnete Haus war leider seit vielen Jahren unbewohnbar und ihr Anblick nicht gerade erbauend, als Jost Schumacher die Initiative zur Rettung dieses Gebäudes startete. In meiner Eigenschaft als Regierungsrat war ich von der Idee begeistert und erklärte mich auch sofort bereit, der Sust die volle Unterstützung zu gewähren. Die Besitzerfamilie Betschart offerierte uns ein Baurecht auf 100 Jahre.

Gleichzeitig gründeten wir die Stiftung zwecks Erhalt der alten Sust. So wurde ein Stein, im wahrsten Sinne, zum anderen gefügt und viel Geld gesammelt. Total waren es rund CHF 1.5 Millionen Franken, die schlussendlich zusammenkamen. Damit war die Sust finanziell gerettet. Die Restaurierung war eine Herausforderung für sich. Zusammen mit dem Architekten, dem Bauleiter und den vielen ausgewiesenen Handwerkern wurde hervorragende Arbeit geleistet, sodass bereits Ende 2013 das Haus bezogen werden konnte und seither wieder ein Schmuckstück für Brunnen darstellt.

Ich möchte allen danken, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben. Die Zusammenarbeit im Stiftungsrat war immer sehr spannend und produktiv, weil alle am gleichen Ziel arbeiteten. Danken möchte ich auch der Gemeinde Brunnen, deren Baukommission sowie der Denkmalpflege des Kantons Schwyz, die uns immer sehr unterstützt hat.

Auch wenn die „Alte Sust“ von Brunnen noch nicht vollends erforscht ist, hat auch Frau Angela Dettling, die Verfasserin des historischen Berichts in diesem Büchlein, viele bemerkenswerte Feststellungen über dieses Haus beigetragen. Ich wünsche der Sust und der Stiftung eine dauerhafte Existenz.

Peter Reuteler



A. Einführung

Seit fast 500 Jahren steht am Urmiberg in Brunnen SZ ein Haus, heute die „Alte Sust“ genannt. Das Haus sticht hervor: Es ist verhältnismässig klein, kompakt und von den Grundmauern bis zum First aus Stein gemauert. Man sieht ihm an, dass es alt ist. Im Talkessel von Schwyz sind nicht viele Steinhäuser aus dem 16. Jahrhundert überliefert. Es dominieren die Holzhäuser, wie das Haus Bethlehem in Schwyz, das Köplihaus oder die Wohnhäuser an der Herrengasse in Steinen.¹

Das alte Steinhaus wurde aus noch einem anderen Grund wahrgenommen: Es verfiel zusehends zu einer Ruine. Über die Jahre stürzte das Dach ein, Mauersteine waren lose und mitten drin wuchs ein Baum in die Höhe.

Eine dendrochronologische Untersuchung von 1995 zeigte zwar, dass das Haus ca. 500 Jahre alt war. Doch fehlte ihm eine Geschichte. In der mündlichen Überlieferung waren sich die Brunner und Schwyzer einig: Hier handelt es sich um eine Sust. Man nannte das Haus die „Alte Sust“, in Abgrenzung zu den anderen Susten im Dorf Brunnen.

Das Haus wurde auf mehreren Ebenen immer wieder zum Thema: Es trat ab und an in den Fokus der Denkmalpflege des Kantons Schwyz; seine Zukunft wurde im Gemeinderat Ingenbohl-Brunnen diskutiert und an Stammtischen wurde über die unwürdige Ruine debatiert. Es gab einige Anläufe, die Ruine abzureissen oder zu restaurieren. Doch bis 2005 waren diese Bemühungen ohne Erfolg.²

Wenn man heute auf der Strasse von Brunnen nach Gersau fährt, fällt der Blick auf ein schmuckes, weiss getünchtes Haus mit hellem Holzanbau, das rechts am Hang steht. Das Haus erstrahlt in neuem Glanz! Dank einer privaten Initiative aus Luzern konnte die „Alte Sust“ nach besten Wissen und Gewissen restauriert und neu belebt werden.

Abb. 1:
Die „Alte Sust“ als Ruine
vor der Restaurierung

Abb. 2:
Die schön restaurierte
„Alte Sust“ in der Halten
am Urmiberg

B. Geschichten und Geschichte

Seit ca. 100 Jahren wird das Steinhaus als „Alte Sust“ bezeichnet. Aus diesem Grund scheint es sinnvoll, diesen Namen für diese Broschüre zu übernehmen. Auch wenn sich am Ende der Recherche herausstellen sollte, dass das Haus keine Sust gewesen ist, macht der Name „Alte Sust“ aus Tradition und als Wiedererkennungswert durchaus Sinn.

In der Region Schwyz kursieren einige Theorien und Geschichten zur „Alten Sust“. Sie dienen der aktuellen Recherche als Ausgangspunkt.

- In der mündlichen Überlieferung war man sich sicher, dass Felix Donat Kyd in seiner Sammlung alter Schriften dies so geschrieben habe.³ Kyd als Lokalhistoriker hat mit diesem Werk, einer Zusammenstellung unzähliger Quellen und Texte, auch Unglaubliches geleistet. Leider sind seine handschriftlichen Bände noch nicht transkribiert. Eine Überprüfung war daher schwierig.
- Einen Hinweis auf die Funktion als Sust wollte ein früherer Besitzer auf seinem Feld gefunden haben: Ein Granitblock mit einem Eisenring sei ein letztes Überbleibsel der Hafenanlage und zum Vertäuen der Nauen benutzt worden. Leider ist dieser Stein nicht erhalten geblieben.
- Die Denkmalpflege des Kantons Schwyz leitete 1995 eine Untersuchung des Hauses ein. Damals wurde der Bau des Steinhauses mit der Dendrochronologie auf 1475 datiert. Die Räume der „Alten Sust“ bekamen ihre Einteilung in Gaststube, Nachtlager, Lagerraum und Küche.⁴
- Dem Staatsarchivar wurde von Seiten des Heimatschutzes folgende Theorie vorgeschlagen: Das Steinhaus könnte eine Unterkunft gewesen sein für die vielen Jakobsweg-Pilger, die dann auf direktem Weg vom Susthafen am Urmiberg hinüber auf die Treib transportiert worden seien.⁵

- Die Steinbauweise förderte die These, dass ein Händler aus dem Tessin oder gar aus Mailand oder Genua etwas mit dem Bau der „Alten Sust“ zu tun haben müsse. Sie wäre damit quasi eine Dependance eines Handelshauses aus dem Süden.⁶
- Die Spekulationen über die „Alte Sust“ führten auch zu Theorien über die Höhe des Seespiegels und den Flusslauf der Muota vor 500 Jahren. Der Wasserspiegel sei 2 Meter höher gewesen oder das Muotadelta sei kleiner gewesen, ist die eine Theorie. Die andere will, dass die Muota an der Hangkante des Urmibergs direkt unterhalb der „Alten Sust“ durchgeflossen sei.

Keine dieser Theorien wurde je ernsthaft geprüft. Fakt ist: Weder der Name des Bauherrn noch der Bewohner sind bekannt. Auch der Grund der ungewöhnlichen Steinbauweise oder die Nutzung des Gebäudes ist unbekannt.

Eine Spurensuche in alten Urkunden und Berichten war dringend nötig.

Die Recherchen zur „Alten Sust“ beginnen im Staatsarchiv Schwyz und im Notariat Schwyz: bei alten Grundschuldbriefen (Gülden) und dem heutigen Grundbuch, in Ratsprotokollen zu Staatsausgaben, Bilddokumenten, den Akten zur Schiffig, einer der Schifffahrtsgesellschaften auf dem Vierwaldstättersee, und in der Sammlung von Kyd. Die Sekundärliteratur bietet viele Bücher und Artikel zu archäologischen Untersuchungen der Wehrbauten im See sowie den Theorien zum Seespiegel des Vierwaldstättersees und dem mäandrierenden Muotadelta. Archäologische Analysen zum Bau selbst, architektonische Befunde der Bauernhausforschung und Forschungsberichte zum Handel zwischen Italien und der Innerschweiz ergänzen die Recherchethemen.

Während es im ersten Teil der Broschüre um die fast 500-jährige Geschichte des Hauses und seine mögliche Nutzung als Sust geht, folgt im zweiten Teil die Dokumentation der Restaurierung. Viele Bilder und Fotos begleiten die 500-jährige Geschichte der „Alten Sust“. Wer also einen schnellen Überblick haben will, liest am besten die Bildlegenden oder am Ende jedes Kapitels das Fazit; für die,

die sich gerne in die Geschichte vertiefen, gibt es einige Endnoten mit weiteren Erklärungen und Quellenangaben. Eine Zusammenfassung auf Seite 64 erläutert das Fazit der Recherchen zur „Alten Sust“.

Fazit

Was immer das Resultat aus den aktuellen Recherchen sein wird, das Steinhaus „Alte Sust“ aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist ein aussergewöhnliches Objekt. Diese alten Häuser, ob aus Holz oder Stein erbaut, erzählen uns Geschichten über Handwerkskunst, Dorfentwicklung, Innovationen und Austausch von Wissen; Geschichten über unsere Vorfahren und deren Lebenswelten. All dies geht bei Zerstörung von Bausubstanz unwiderruflich verloren. Es ist Dr. Jost Schumacher, der „Stiftung zur Erhaltung der Alten Sust Brunnen“ und vielen Menschen zu verdanken, dass dieses Zeugnis unserer Geschichte erhalten bleibt.

Abb. 3 (rechts):
Der Platz vor der Sust im
Hafen von Flüelen



Abb. 4:
Die Sust in Küssnacht mit
Transportnauen im Hafen.
Repro einer Federzeichnung,
1925.